Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 35 (1919)

Heft: 31

Artikel: Friedhofkunstausstellung in Lausanne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581103

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weißensteingut als Kolonie für Straßen- und Eisenbahner vorgesehen; auch das an der Murifeldstraße gelegene Jolimont-Areal, sowie die von der Gemeinde angekaufte Besitzung von Büren ist zu Wohnhäusern für die Straßenbahner bestimmt. Eine Arbeiterkolonie soll auch im Roßfeld entstehen, während die Kolonie Schönberg-Laubegg im Obstgarten ausnahmsweise Einfamilienhäuser erhalten soll. Das größte Projekt für eine Kolonie besteht für die Elfenau. Die Bebauung des Weißensteingutes geschieht auf Grund von Baurechtsverträgen, sogenannten ewigen Verträgen, bei denen Grund und Boden Besitz der Gemeinde bleiben. Auch für die andern Kolonien wird ein derartiges Übereinkommen angestrengt. Durch die Erstellung dieser Kolonien wird der Wohnungskalamität etwas gesteuert, aber — erst nächstes Jahr. Den Winter über wird die Stadt Bern noch das volle Wohnungselend über sich ergehen lassen müssen.

Der Umbau des Hotels auf der St. Petersinsel ist vollendet. Der Kostenvoranschlag wurde um einiges überschritten, aber jetzt ist das alte Klostergasthaus in ein modernes Hotel mit dem ganzen Komfort eines solchen umgewandelt, ohne sein charakteristisches Äußere verloren zu haben. Auch das Rousseau-Zimmer ist unberührt geblieben.

Die Pläne für das Kunstmuseum in Basel sind vom Regierungsrat definitiv genehmigt worden. Das Baudepartement wurde mit den weitern Vorarbeiten beauftragt und der Beginn der Bauarbeiten auf April 1920 festgesetzt.

Städtische Baukredite in St. Gallen. Der Stadtrat verlangt einen Nachtragskredit von 1,680,000 Fr. für die Vollendung des Bezirksgebäudes, einen vorläufigen Kredit von 150,000 Fr. zur Förderung der Wohnungs-Bautätigkeit und einen Kredit von 50,000 Franken für die Ausgestaltung des Stadtparkes beim neuen Museum.

Bauliches aus Weesen am Wallensee. (Korresp.) In Weesen herrscht, wie vielerorts, Wohnungsnot, die teilweise durch Handänderungen entsteht. Die Bautätigkeit liegt infolge der Zeitverhältnisse darnieder. Baugrund wäre indes genügend vorhanden, und es sind auch bereits diesbezügliche Käufe abgeschlossen worden, aber es scheint, daß man noch zuwarten will mit der Erstellung von Gebäuden, bis die Verhältnisse etwas besser werden. — Ein Sorgenkind der Gemeinde Weesen ist der Flybach. Nach dem Projekte des Kantonsingenieurs müssen an diesem Wildbache Ergänzungsarbeiten im Kostenvoranschlage von 17,000 Fr. vorgenommen werden. Der Regierungsrat erteilte dem Projekte die Genehmigung, unter Zusicherung eines Staatsbeitrages von 25 % und Überbindung eines Beitrages von 20 % an die drei Gemeinden Weesen, Amden und Schänis.

Für den Ankauf des Hotels „Monopol" in Chur beschloß der Große Stadtrat, der Stadtgemeinde die Gewährung eines Kredites von 320,000 Fr. zu beantragen. Es soll für Verwaltungszwecke eingerichtet werden.

Genossenschaftlicher Wohnungsbau in Baden (Aargau). Am 15. Oktober fand in Baden eine Versammlung zur Besprechung der Wohnungsnot und ihrer Bekämpfung durch den genossenschaftlichen Wohnungsbau statt. Die technische Subkommission hat als Bauterrain das der Ortsbürgergemeinde gehörende Areal der sogen. Spitaläcker als am geeignetsten gefunden. Eine Planskizze zeigt, wie die Überbauung gedacht ist; es könnten dort 116 Häuser erstellt werden und noch bliebe Platz für ein später zu errichtendes Quartierschulhaus nebst den nötigen Turn- und Spielplätzen. Geplant wäre der Reihenbau mit Gartenanteil, da derselbe bedeutende Vorteile in ästhetischer und sozialer Beziehung bietet. Bei den Baukosten muß gegenüber 1914 mit einer Erhöhung von 150 % gerechnet werden. Für die Erstellung von 30 Häusern mußten 600,000 Fr. auf erste Hypothek aufgenommen werden; die Baugenossenschaft muß sich bis zu 90 % der Baukosten das Geld verschaffen. Die hiesige Großfirma kann sich nicht in hervorragender Weise an der Finanzierung beteiligen, da sie selber bereits 40 Häuser besitzt und eine weitere große Baute in Angriff genommen hat. Nachdem die Diskussion erschöpft war, teilte der Vorsitzende mit, daß 18 Unterschriften zum Beitritt vorliegen, darunter diejenigen der Firma B. B. C., der städtischen Werke und des Konsumvereins Baden.

Die Arbeiten an der neuen Holzbrücke über die Aare zwischen Lauffohr und Vogelsang (Aargau) gehen rasch von statten, so daß mit der Verspannung und Legung der Balken in nächster Zeit begonnen werden kann. Der Verkehrsübergang wird durch eine Ponton-Notbrücke vermittelt, da die Fähre eingestellt ist. Die Bauarbeiten locken an Sonntagen eine gewaltige Zuschauermenge herbei.

Friedhofkunstausstellung in Lausanne.

(Korrespondenz.)

Wie in diesem Blatte seinerzeit bekannt gegeben wurde, veranstalteten der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein, Sektion Waadt, und die Gesellschaft „L'œuvre" (Werkbund) im Park Mon Repos eine Ausstellung für Friedhofkunst. Die Grundlage bildete wohl der Wettbewerb für eine neue Friedhofanlage in Lausanne und für ländliche Friedhöfe. Zweifelsohne wollte man durch Vergleich dieser Wettbewerbspläne mit den Plänen und Photographien schon ausgeführter, neuzeitlicher Friedhöfe, namentlich aber durch die Anlage von Mustergräbern, auch in Lausanne für eine neuzeitliche Friedhofkunst und Friedhofpflege tätig sein. Jeder fachmännische Besucher der Ausstellung wird zugeben müssen, daß diese Veranstaltung manches Gute bot; ohne das gesprochene Wort, ohne Vergleich von vorbildlichen und weniger guten Ausführungen wird aber der Laie wenig davon getragen haben. Denn die Friedhofkunst machte bis vor kurzer Zeit in der Schweiz einen Dornröschen-

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer Selnau 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

Teerfreie Dachpappen

4413

schlaf; man muß Behörden, Künstler und Laien erst wieder nach und nach dazu erziehen, die wahre Friedhofkunst von der falschen unterscheiden zu lernen. Wir hoffen, da wir von solchen Führungen durch die Ausstellung nichts gehört und auch in den dortigen Tageszeitungen darüber nichts gelesen haben, es werden im Anschluß an diese Veranstaltung eine geschickte Werbearbeit einsetzen, um die durch die Ausstellung geförderten guten Gedanken nicht brach liegen zu lassen.

Eines hatten die Lausanner vor allen derartigen Ausstellungen voraus: Ein geradezu mustergültiges, ideales Gebiet für die Mustergräber. Der Park Mon Repos bot landschaftlich den denkbar besten Hintergrund; der absteigende Weg im Waldesschatten brachte den Besucher in eine empfängliche Stimmung, die durch die Herbstfärbung von Baum und Strauch, mit dem Blätterfall in besonderem Maße geeignet war, auf jeden einzuwirken.

Die Mustergräber.

Man hatte den glücklichen Gedanken, längs dem Zugangsweg zur Planausstellung eine größere Anzahl alter, architektonisch und künstlerisch fein empfundener Grabsteine aufzustellen. Sie waren so natürlich und ungezwungen im Grün der Anlagen, unter Bäumen und Sträuchern verteilt, daß man sich vorstellen konnte, in einem etwa hundert Jahre alten Waldfriedhof zu sein. Das gab die richtige Über- und Einleitung zu den neuzeitlichen Mustergräbern. Die Grabmäler aus Stein und Holz zeigten mit wenig Ausnahmen gute Formen, gute Schriften und die Verwendung von nur einheimischen Baustoffen. Geschickt war für grünen Hintergrund, für ruhig wirkende Gräbereinfassung und für harmonische Bepflanzung gesorgt. Wer irgendwie aufgeklärt war oder an Ort und Stelle aufgeklärt wurde, wird an diesem Musterfriedhof seine große Befriedigung gefunden haben und den Veranstaltern wie den Ausstellern hohe Anerkennung zollen. Auf Einzelheiten einzugehen, hat hier keinen Wert; auch eine noch so gute Schilderung wirkt nicht im entferntesten, wie das in der grünen Natur mit Blumen geschmückte Mustergrab. Es wäre zu wünschen, diese Gräber könnten noch längere Zeit, wenigstens im nächsten Jahr, stehen bleiben; bei richtiger Pflege wären sie das beste Werbemittel für die neuzeitliche Friedhofkunst, soweit es die eigentliche Gräberanlage, die Grabdenkmäler und die Bepflanzung samt den Einfassungen anbetrifft.

Die Ausstellung der Pläne.

Nicht gerade sehr günstig untergebracht in einem früheren Gewächshaus — die meisten Pläne konnten nur bei künstlicher Beleuchtung betrachtet werden — bot die Ausstellung ein Bild von den neueren Friedhofanlagen. Neben den Wettbewerbsplänen sah man auch zahlreiche Pläne, Photographien und Zeichnungen von anderen Friedhöfen.

Für den Wettbewerb waren zwei verschiedene Aufgaben zu lösen: Einmal eine neue Friedhofanlage für Lausanne im Bois de Vaux und dann Vorschläge für einen ländlichen Friedhof. Das langgestreckte Gelände im Bois de Vaux legte den Gedanken nahe, in der Längsrichtung eine Hauptaxe zu legen. Das wurde auch in allen vier Projekten mehr oder weniger durchgeführt. Das Projekt „Debout les Morts" zeigt eine nach unserem Empfinden viel zu stark aufgeteilte Anlage, mit zu vielen Straßen und Wegen. Für einen gewöhnlichen Friedhof zu viel, für einen Waldfriedhof zu wenig Grünanlagen. Das Projekt „Hirondelle" zeigt eine gute Aufteilung, eine gute Verteilung der Grünanlagen; es ist übersichtlich, mit Gebüscheinfassung der einzelnen Gräberfelder. Einzig die Belegung wäre zu dicht; man weiß, daß endlose, eng aneinandergelegte Grabreihen kein befriedigendes Bild geben, selbst dann nicht, wenn die einzelnen Gräber und Grabzeichen an und für sich gut ausgebildet sind. Das Projekt „Repos" hat zu viele Straßen; die schiefen Straßeneinmündungen ergeben keine günstigen Gräberfelder und wirken architektonisch nicht gut, auch wenn man mit viel Gebüsch und Hecken nachhilft. Während im Projekt „Hirondelle" das Gelände rechts der schiefen Straße für Friedhöfe anderer Kulte vorgesehen ist (Cimetière de Moniste), schlägt der Verfasser des Projektes „Repos" hier öffentliche Anlagen vor. Wohl die gediegenste Lösung scheint uns das Projekt „Atropos". Es ist eine geschickte Verbindung eines gewöhnlichen mit einem Waldfriedhof, und zwar in der Weise, daß um eine Längsaxe sich der gewöhnliche Friedhof befindet, darum, und als grüner Streifen rings um den ersteren, sich ein Waldfriedhof anschließt. Am Abschluß der Längsachse, die die ganze Friedhofanlage geschickt aufteilt, befindet sich das Columbarium. Beim Mittelplatz, dem ein schon vorhandener Baum von Anfang an eine gärtnerisch architektonische Grundlage verleiht, ist die Abdankungshalle samt Leichenhalle, dahinter der Urnenfriedhof vorgesehen. Anschließend und in richtiger organischer Verbindung liegt die Gärtnerei, für die auch in trefflicher Voraussicht gleich die nötigen Anlagen zur Zucht von Blumen, Gesträuchen usw. in reichlichem Maße vorgesehen sind. Bei aller Symmetrie

E. Beck
Pieterlen bei Biel-Bienne
Telephon Telephon
Telegramm-Adresse:
PAPPBECK PIETERLEN.
empfiehlt seine Fabrikate in: 3264
Isolierplatten, Isolierteppiche
Korkplatten und sämtliche **Teer- und Asphalt-Produkte.**
Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester Qualität, zu billigsten Preisen.
Carbolineum. Falzbaupappen.

zeigt das ganze Projekt reiche Abwechslung; es verrät einen Verfasser, der die Bedürfnisse des Friedhofes und einer Gärtnerei kennt, der sich über den Betrieb genaue Rechenschaft ablegte und der aus den neuzeitlichen Anlagen, wie sie in und außerhalb der Schweiz in den letzten Jahren erstellt wurden, tüchtig gelernt hat. Wenn vielleicht die anderen Projekte verschiedene Einzelheiten aufweisen, die mehr den praktischen örtlichen Bedürfnissen entsprechen — das Gelände für den neuen Friedhof, die Wettbewerbsgrundlagen und das Urteil des Preisgerichts sind dem Verfasser nicht bekannt — so bedeutet doch diese letzte Lösung eine erfreuliche Leistung, deren baldige Ausführung man der Stadt Lausanne wünschen möchte!

Bei den fünf Projekten für einen Dorffriedhof wurde kein erster Preis zugesprochen. Die mit einem zweiten Preis bedachte Lösung „Zum Brunnen" zeigt, wie man mit wenig Mitteln einen malerisch-landschaftlichen Friedhof mit gleichzeitiger guter Ausnützung des Platzes anlegen kann.

Carl Zweifel, Architekt S. W. B., Lenzburg, zeigte durch eine Anzahl von Entwürfen, wie man neuzeitliche Grabzeichen in Stein, Eisen und Holz ausführen kann, die künstlerisch empfunden, billig in der Ausführung und daher in jeder Beziehung zu empfehlen sind. Vom gleichen Verfasser sind noch Skizzen vorhanden für Friedhofkapellen, Friedhofbrunnen und Urnenhallen.

Der Schweizerische Werkbund stellte seine von der Zürcher Ausstellung her bekannten Entwürfe für einfache Grabzeichen in Stein, Majolika, Eisen und Holz aus. Man mag sie auf den ersten Blick als zu einfach empfinden, wer sie auf den Friedhöfen gesehen hat — die neuen Anlagen in Zürich, im Sihlfeld und auf der Rehalp, bieten hiezu die beste Gelegenheit — wird einräumen müssen, daß sie vornehm und künstlerisch wirken.

Carl Fischer, Bildhauer in Zürich, war mit seinen Holzgrabzeichen gut vertreten; möge ihm für die trefflichen Leistungen der Erfolg beschieden sein! Beachtung verdienten auch die zahlreichen Aschenurnen aus Metall, Stein und Ton. Diese Mannigfaltigkeit gefälliger Formen ist uns noch an keiner Ausstellung begegnet. G. Rossier in Vevey und Lausanne zeigte seine guten Grabsteine auf dem Friedhof Basel. Architekt Zbinden in Lausanne hat ein Leichenauto entworfen; dieser Beförderungsart gehört zweifelsohne die Zukunft. Nach dem Entwurf des gleichen Verfassers hat die Firma Hessenmüller-Genton-Chevalleur einen Katafalk ausgeführt. Aus der Kathetrale Lausanne wurden durch Photographien alte Gräber gezeigt; drei alte schmiedeiserne Grabkreuze legten dar, wie hoch entwickelt damals diese Handwerkskunst stand. Eine Reihe von Schweizer-Städten hatten Pläne und Photographien von neueren Friedhöfen ausgestellt: Rorschach zeigt unter vortrefflicher Geländeausnützung eine architektonisch wie künstlerisch gute Lösung für eine Friedhofanlage einer kleineren Stadt. Winterthur besitzt im neuen Friedhof Rosenberg eine mustergültige Anlage. Daß nicht nur die Gesamtanlage, wie die Gebäude die kundigen Architekten verraten (Rittmeyer & Furrer), sondern daß auch den einzelnen Grabstätten volle Aufmerksamkeit geschenkt wird, zeigen eine Anzahl Photographien von Familien- und Einzelgräbern.

Zürich war vertreten durch die neuen Anlagen im Sihlfeld: Krematorium, Leichenhalle mit Nebenanlagen, Eingangstore, Urnenhallen, Warteräume und Belegplan. Ferner waren vom Friedhof Rehalp ausgestellt: Belegplan, Inneres eines Urnenhofes, photographische Aufnahmen von drei Gräberfeldern. Letztere geben am ehesten einen Begriff, wie trotz der Mannigfaltigkeit in den Grabzeichen, die Gräberfelder ruhig wirken.

Das allerneueste, erst im September ds. Js. fertig gestellte Projekt eines Waldfriedhofes von Davos-Platz stellte Architekt B. S. A. Gaberel in Davos aus: Eine Karte 1 : 15,000, ein Lageplan 1 : 200, Photographien mit dem jetzigen Waldbestand und den eingezeichneten Neuanlagen (Mauern, Gräber und Grabzeichen) zeigen, wie der Verfasser die Frage harmonisch lösen will. Es ist teilweise Wald, teilweise gewöhnlicher Friedhof. Es fällt auf, daß für den Waldfriedhof nicht mehr Bäume vorgesehen sind. Möglicherweise will der Verfasser das Düstere und Schwere, das z. B. dem Waldfriedhof Schaffhausen anhaftet, durch lockere Waldung vermeiden. Ein Versuch nach dieser Richtung wäre zur Abklärung sehr wünschenswert.

So darf die Ausstellung im Parke Mon Repos in Lausanne als eine Veranstaltung gewertet werden, die wesentlich dazu beiträgt, den Sinn für wirkliche Friedhofkunst im Volke zu mehren; sie wird die Künstler anspornen, trotz dem dornenvollen Weg die richtig gesteckten Ziele weiter zu verfolgen. In ein bis zwei Jahrzehnten wird man vermutlich allgemein vom Tiefstand unserer Friedhofkultur und Friedhofkunst am Anfang des 20. Jahrhunderts überzeugt sein und dankbar der bahnbrechenden Architekten und Bildhauer gedenken, die auf diesem heiklen Gebiet, wo jede Lösung, die von der überlieferten Schablone abweicht, als „pietätlos" verschrieen wird, trotz allen Anfeindungen die Grundsätze einer künstlerischen Ausgestaltung unserer Friedhöfe hochhielten!

Das Holzgewerbe und der billige Wohnungsbau.

Vom „Schweiz. Verband zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues" in Zürich wird uns geschrieben:

In Nr. 28 Ihres geschätzten Blattes verlangt ein Fachmann aus dem Holzgewerbe im Interesse der gesamten Volkswirtschaft das schleunigste Anhandnehmen der Normalisierung gewisser Bauteile beim Kleinhausbau. Da aus dem Artikel eine gewisse Besorgnis für die Zukunft, namentlich für den kommenden Winter, hinsichtlich des Ganges im Baugewerbe, spricht, dürfte viel zur Beruhigung der durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Kreise aus der Holzbranche beitragen, wenn hier mitgeteilt wird, daß die ehemalige Schweizerische Gesellschaft für Ansiedelung auf dem Lande, jetzt Schweiz. Verband zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues, die Wichtigkeit, die der Normalisierung von Bauteilen zukommt, erkennend, sich schon seit geraumer Zeit damit befaßt hat, brauchbare Normen für Fenster, Winterfenster, Läden, Türen, Beschläge, Schlösser usw. zu schaffen.